

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gesp. Zeitzeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frankenstraße 3.

Abonnementspreis:
Für heisse 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Botenlohn 2,20 M.

№ 50.

Danzig, Donnerstag, den 1. März 1888.

16. Jahrgang.

Ansprache Sr. Eminenz des Kardinals Hergenröther,

gehalten an die deutschen Pilger am 26. Februar in der
Kirche St. Maria dell' Anima:

„Et transfiguratus est ante eos.“ Geehrte und ge-
liebte Landsleute! Herzlich heiße ich Sie willkommen in
Rom, wo die katholische Kirche ihre Größe und Herrlichkeit
so deutlich offenbart, sie, die nicht beschränkt ist auf ein
Land oder ein Volk, sondern ausgedehnt über alle Teile
des Erdenturms, über so verschiedene Länder und Nationen,
hier, wohin in kurzen Zwischenräumen die Völker zusammen-
strömen von Süd und Nord, von Ost und Westen. Und
was ruft diese Volksmassen auf, was bewegt auch Sie, nach
Rom zu pilgern, gerade in dieser Zeit, nicht achtend der
Weite des Weges, der Unbilden der Witterung noch sonstiger
Beschwerden? Es ist das Priesterjubiläum des Oberhauptes
der katholischen Kirche, das seine Kinder als den besten
Vater lieben und verehren, das selbst Andersgläubige, ja
Ungläubige bewundern und hochschätzen wegen seiner Weis-
heit und Wissenschaft, Gerechtigkeit, Thatkraft und moralischen
Größe. Das zeigt schon allein die große Reihe von
herrlichen und reichen Geschenken, die in der Vatikanischen
Ausstellung aufgespeichert sind, und die an die Gaben er-
innern, welche die Weisen aus dem Morgenlande vor der
Krippe von Bethlehem darbrachten. Da, wo die Myrrhen
nicht fehlen, sind es besonders Gold und Weihrauch, welche
die Bewunderung der Besucher auf sich ziehen.

Wunderbar! Selbst viele von denselben, welche noch
vor kurzer Zeit das Papsttum als dem geistigen Fortschritt,
als der menschlichen Kultur feindlich befiedeten, haben sich
nicht entzögeln können, ihm ihre Huldigungen darzubringen,
und so der Kirche Christi einen Triumph bereitet, die so
vielfach verkannt, verleumdet, verfolgt — doch immer ihre
unvergängliche Lebensfrische entfaltet.

Das Evangelium des heutigen Sonntags erzählt uns
die Verklärung Christi auf dem hl. Berg Tabor. Der
göttliche Heiland, der in Knechtsgestalt erschienen war, und
von der Krippe bis zum Kreuze Demütigungen, Leiden,
Mißhandlungen in reichster Fülle ertrug, ward seinen aus-
erkoronen Fügern in wunderbarem Glanze gezeigt, umgeben
von Moses und Elias und durch eine Stimme vom Himmel
beglaubigt als der vielgeliebte Sohn des ewigen Vaters, an
dem er sein Wohlgefallen habe. So ward, wie die heiligen
Väter sagen, seinen betrübten Jüngern ein Trost, eine Ver-
ruigung, eine Glaubensstärkung geboten gegenüber dem
ihnen angekündigten Angesichte des Kreuzes, seine mensch-
liche und seine göttliche Natur erhärtet, die Übereinstimmung

und der Zusammenhang des alten und neuen Bundes ver-
anschaulicht, Gesetz, Prophetie, Evangelium vereinigt. In
ähnlicher Weise sehen wir in unsren Tagen, wie der Statt-
halter Christi, der sich Knecht der Knechte Gottes nennt
und als solcher fühlt, vor der Welt verherrlicht, wie ihm
gehuldigt wird von der irdischen Macht, von der mensch-
lichen Wissenschaft und Kunst, von den verschiedensten
Bürgern, Völkern und Stämmen, wie er beglaubigt wird
durch das übereinstimmende Zeugnis unzähliger Stimmen,
die bald mehr bald weniger deutlich, bald mit bewusster
klarer Einsicht, bald mit unbewußtem Drang wie instink-
tiv ihm ziauuchen.

Der Jubel der Katholiken ist getragen von Dank gegen
Gott, der seiner Kirche so hohe Festigkeit verliehen und ihr
ein Fundament, einen Grundstein gegeben hat, den nichts
überwältigt, auch nicht die Pforten der Hölle. So fest
wie der Glaube an Christi Gotttheit, so fest steht die Un-
besieglichkeit des von Christus eingesetzten Hauptes, wie
Papst Leo der Große sagt: „Gleich wie das bleibt, was
Petrus in Christus geglaubt hat, so bleibt auch das, was
Christus in Petrus geordnet hat.“

Man hat dem römischen Papste, in dem wir Katholiken
den Stathalter Christi, den allgemeinen Hirten und Lehrer
erblicken, seines rechtmäßigen Besitzes, seines von den Vor-
fahren ererbten irdischen Thrones vertraut. Aber von dem
Throne der Liebe, aufgebaut auf Millionen von Herzen, kann
ihm keine Macht der Erde, ja auch keine Macht der
Hölle verdrängen.

Sie, Beliebte, sind nach Rom zu einem Familienfeste
gekommen, bei dem die Kinder dem geistigen allgemeinen
Vater ihre Festgeschenke überbringen, Glückwünsche, Worte
der Dankbarkeit und der Ehrfurcht auf den Lipp, im
Herzen Liebe und frohe Zuversicht, sich sinnend an dem
Glanze, der vom Antlitz des verklärten, vielgeliebten Statt-
halters des Königs der Könige ausstrahlt.

Fünfzig Jahre sind verflossen, seitdem Vincenz Joachim
Pecci das erste Mal das unblutige Opfer des neuen Bundes
in der Kapelle eines heiligen Jünglings aus dem Norden
dargebracht. Am ersten Tage dieses Jahres hat er es in
dem größten Dome der Welt als Träger der dreifachen
Krone im Glanze der höchsten menschlichen Würde tiefge-
ruhrt, unter seinem und seiner nach Millionen
zählenden Kinder lebhaftem Danke erneuert. Welche Fülle
von Grinnerungen und Eindrücken!

Nach einem makellosen und glänzenden Vorleben in
wichtigen Staats- und Kirchenämtern, nach einer vielseitigen,
durch reiche Geistes- und Herzengesinnung wie durch gereiste
Erfahrung getragenen Thätigkeit auf den Stuhl des hl.

Petrus erhoben, hat der Nachfolger des unvergesslichen
Pius IX., dessen herrliches Wirken ruhmvoll fortgesetzt,
die wichtigsten Zeitfragen im Lichte der göttlichen Weisheit,
im Vollglanze der Weisheit Christi erörtert als oberster
Lehrer, Hirte und Hirt des Glaubens, sowohl für die einzelnen
Völker als für die ganze Christenheit, die trefflichsten
Lehren, Vorschriften, Warnungen und Ermunterungen kund-
gegeben und nichts verfälscht, um die so vielfach auf Ir-
wege geratene Welt zurückzuführen auf den Weg des
Heiles, der natürlichen und der übernatürlichen Glückseligkeit,
der wahren Freiheit der Kinder Gottes, die nur durch die
Weisheit gewonnen werden kann, gleichwie der Erlöser
sagt: „Wenn die Weisheit euch frei macht, dann seid ihr
wahrhaft frei.“ Von ihm gilt, was die hl. Schrift von
der Weisheit sagt: „Ihre Wege sind schöne Wege, und alle
ihre Stege sind festsam.“ (Prov. 3, 17).

Während so der ganze christliche Erdkreis Ursache hat
zu frohlocken, daß der allgütige Gott ihm ein solches Jubel-
fest geschenkt hat, haben die Katholiken Deutschlands noch
besondere Ursache zu lauter Dankesfreude an diesem Jubiläum
des obersten Hohenpriesters Leo XIII., an diesem
Wahrzeichen des Friedens, an dem düster umwölkten politischen
Horizont.

Nicht wenige Päpste, die den Namen Leo trugen, sind
mit den Geschichten Deutschlands innig verflochten. Da ist
nach dem hl. Leo dem Großen, dem herrlichen Kirchenlehrer,
der den heranströmenden Hunnenkönig Attila am Mincio
zum Rückzug bewog, und so in die Stürme der Völker-
wanderung einige Ruhe brachte, der ebenfalls hl. Leo III.,
der bei dem Frankenkönig Karl vor frevelhaften Empörern
in Paderborn Schutz suchte und ebendiesen Karl den Großen
am Weihnachtsfeste 800 zum Kaiser krönte und so der
Wiederhersteller des abendländischen Kaiserthums ward, das
1000 Jahre hindurch den Ruhm des deutschen Namens
verbreitet hat. Leo IX., ebenfalls den Heiligen beigezählt,
war ein Glässer (Bruno, Graf von Dachsburg, Bischof von
Toul), der vierte in der Reihe der Päpste deutscher Ab-
kunft, der „apostolische Wanderer“, der in Deutschland,
Frankreich und Italien Kirchenversammlungen abhielt. Er
bekämpfte erfolgreich das griechische Schisma, die Irrelehrer,
wie die Läster und Gebrechen seiner Zeit. Leo X. war
es, der die gefährliche Kirchenspalzung in Deutschland zuerst
mit Mitteln der Güte, dann der Strenge, zu heilen suchte.
Er nahm in das hl. Kollegium jenen Hadrian von Utrecht
auf, der als Hadrian VI. sein Nachfolger, und weil Holland
damals vom deutschen Reiche noch nicht getrennt war, in
die Reihe der deutschen Päpste gezählt wurde, wie er auch
in dieser deutschen Nationalkirche seine Ruhestätte fand.

[47] **Dorenzath.** [Nachdruck
verboten.]
Roman von Melati von Java.
Aus dem Holländischen übersetzt von L. v. Heemstede.

„Gilt die hohe Ehre ihr, oder dem Hunde?“ fragte Al-
fred kurz angebunden, „an Ihrer Stelle würde ich vorläufig
zufrieden sein, wenn ich Fides gelehrt hätte, seine Kräften
etwas manierlicher zu gebrauchen.“

„Und welchen gebe ich den Vortzug“, dachte Alfred, zu
der schönen Gestalt seiner Frau hinüberschauend, „den Tagen
des Hundes oder den Nägeln ihrer blanken Hand?“

Das Duo war zu Ende, und Valentine flüsterte Isabell
ins Ohr: „Finden Sie Sosthenes nicht abschrecklich?“
Brons fragte mich, ob Sie ihn gern hätten; ich sagte nein,
tausendmal nein! Welch ein Unterschied zwischen den beiden,
nicht wahr? Tag und Nacht! Er hat mir Wunderdinge
von den Steinen erzählt, die ich nie geahnt hätte. Und
das geht ihm so ganz anders von den Lippen als der lang-
weilige Mr. Shadow. O, wenn ich zum Lehrer ge-
hört hätte, Isabella, so wäre ich nicht so dumm geblieben,
das können Sie mir glauben! Aber bewundern Sie ihn
nicht? Ja, Sie sind mit so vielen Gelehrten in Paris
zusammengesommen, daß Sie daran gewohnt sind, aber ich
kenne ihrer so wenig.“

Gerade traten die Herren, die während des Duells auf
Valentines Bitte auf die Terrasse verbannt waren, ein, und
nun war an ihnen die Reihe, etwas vorzutragen. Sosthenes
begann mit einem dünnen, scharfen Stimmchen ein monotones
Kouplet herzuleiern, ein Stück, das seinen kurzen Ruhm
schon überlebt hatte.

„Und den Rest schenke ich Ihnen,“ rief Valentine mit
ihrer gewohnten Freiheit nach dem dritten Kouplet, „jetzt
ist es an Ihnen, Herr Brons, was soll ich Ihnen vorsezten?“

Alfred ließ sich nicht bitten und sang mit seiner tiefen
klangvollen Bassstimme: „Ich grolle nicht“ von Schumann.

Am folgenden Morgen sehr früh ging Isabella zur Kirche
des nahen Dorfes; sie fühlte das Bedürfnis, in stillem
Gebet zu überdenken, was ihre Pflicht sei. Das brauchte
sie nicht zu fragen, aber wie sollte sie diese Pflicht mit
ihrem Stolz in Einklang bringen? Das Gebet schenkte ihr
daher keine Erleichterung, denn der Hochmut herrschte noch
als umschränkter Gebieter in ihrem Herzen, und sie wußte
durch Trugschlüsse die Stimme der Pflicht zum Schweigen
zu bringen.

Bei der Rückkehr zum Schlosse machte sie einen Umweg
und trat in die Hütte, wohin Alfred gestern den kleinen
Charles getragen hatte; sie sprach mit der Mutter, strei-
chelte den Knaben, überzeugte sich, daß sein Zustand befre-
digend sei, und ließ ein Almosen zurück.

Von den Segenswünschen der armen Frau begleitet,
schlug sie den Weg zum Schlosse ein. Halbwegs angelangt
entdeckte sie eine Männergestalt, worin sie sogleich Alfred
erkannte. Ihm auszuweichen war schwer, und sie schickte
sich an, schweigend an ihm vorbeizugehen, aber sie fühlte,
wie alles Blut aus ihren Wangen wich, und wie ihre Knie
zusammenknickten. Warum konnte sie ihm nicht ebenso
gleichgültig entgegentreten als zum Beispiel dem Junker
Sosthenes?

Er grüßte, als er sie sah, und eben stillstehend sagte er:
„Gräfin Isabella!“

Der spöttische Ton, den sie in seinen Worten zu finden
glaubte, that ihr wehe.

Schweigend blieb auch sie stehen und sah ihn an.

„Es thut mir leid, daß unsere Wege sich wieder getrenzt
haben,“ fuhr er fort, „doch ich sehe nicht ein, warum wir
einander in Gesellschaft Fremder als Feinde betrachten müssen.
Ich werde zwar heute schon wieder abreisen, aber wer weiß,
wie bald wir wieder irgendwo in Verührung kommen. Solch
ein steifes Verhältnis zwischen Landsleuten muß Aufsehen
erregen; suchen wir es daher zu vermeiden!“

„Ich kann keine Komödie spielen, ich habe genug davon.“
gab sie mit matter Stimme zur Antwort.

„Nun, es ist mir schon recht! Eine Entdeckung unseres
Geheimnisses ist für Sie unangenehmer, als für mich.“

Er nahm seinen Hut flüchtig ab und setzte seinen Weg
fort zur Hütte, woraus er Isabella kurz vorher hatte
kommen sehen.

Nach dem Frühstück fuhr Alfred fort, nachdem er erst
das Versprechen entgegengenommen hatte, daß die Familie
de Mirecourt mit ihren Gästen kommen würde, um ihm
einen Gegenbesuch abzustatten und die Minen in Augenschein
zu nehmen.

Isabella glaubte, daß es eine Erleichterung sein würde,
den Wagen fortrollen zu hören, womit er sich entfernte;
aber es war im Gegenteil eine Leere, die sie empfand, als
sie sein geistvolles Antlitz und sein wehmütiges Auge in der
Gesellschaft nicht mehr erblickte; die Gespräche schienem ihr
fadem und unbedeutend, nachdem er fort war. Gestern abend
hatte er sich mit dem Baron eifrig unterhalten über Politik,
Geschichte und Litteratur, wobei Sosthenes fortwährend gähnte
und sie fragte, ob sie den Maulwurf — er wiederholte den
eigenen „Witz“ bis zum Nebelwerden — nicht schrecklich
pedantisch finde.

(Fortsetzung folgt.)

Papst Leo XII. hatte als Nuntius in Deutschland gewirkt, blieb besonders in Augsburg in gesegnetem Andenken, und ordnete, auf den Stuhl Petri erhoben, die kirchlichen Verhältnisse in mehreren deutschen Ländern. In ihm sah der junge Bineenz Joachim Pecci das Ideal des katholischen Priestertums, dem er die höchste Verehrung weihte. Zum Andenken an ihn wählte er nach seiner, nur ihn erschütternden Erwähnung den Namen Leo, und dem 12. Leo eifert der 13. ruhmvoll nach. Vom Anfang seines Pontifikates an hat Leo XIII., der als Nuntius Köln mit seinem majestätischen, damals noch unvollendeten Dom gesehen, den Angelegenheiten Deutschlands seine besondere Fürsorge gewidmet und keine Mühe gescheut, den religiösen Frieden in unserm Vaterlande anzubahnen, das so viele kirchliche Einrichtungen in Trümmer fallen, so viele Gläubige in schwere Gewissensbedrängnisse versetzt sah. Noch ist nicht alles erreicht, doch vieles. Fortwährend arbeitet der hl. Vater, wie ein neues Rundschreiben an die Bischöfe Bayerns zeigt, an der Vollendung und Krönung des ruhmvollen begonnenen Gebäudes, und Deutschlands Katholiken hegen die fröhle Zuversicht, es werde dem erhabenen Friedensfürsten mit Gottes Hilfe und unter Mitwirkung einer gereisten staatsmännischen Einsicht auf Seiten der weltlichen Gewalten die völige Herstellung des Friedens in nicht zu ferner Zeit gelingen.

So haben die Katholiken Deutschlands allen Grund, sich an dem Jubelfeste des großen Kirchenoberhauptes mit Frohlocken und Begeisterung zu beteiligen, und so haben sie bereits in der Heimat dasselbe feierlich begangen. Mit diesen freudigen und erhebenden Gefühlen sind Sie, geehrte Landsleute, hierher gekommen, um am Siege des hochgefeierten und innig geliebten Vaters der Christenheit ihm Ihre Glückwünsche und den Tribut des ehrerbietigsten Dankes darzubringen. Die Eindrücke, die Sie mit sich nehmen, werden die feierliche Stimmung noch erhöhen und diese Pilgerfahrt Ihnen zu einem unvergesslichen Ereignis gestalten. Sie werden den hl. Vater selbst sehen, seine Worte hören, seinen apostolischen Segen empfangen; diesen Tag werden Sie zu den schönsten und glücklichsten Ihres Lebens rechnen, in weitere Kreise Ihre Gefühle verpflanzen und unter allen Umständen Ihren Eifer für die Sache der hl. Kirche und des apostolischen Stuhles bewahren, verstärkt in Ihrem Glauben, in Ihrer Hoffnung, in Ihrer Liebe. Diese drei göttlichen Tugenden mögen Sie begleiten, bis Sie von der freitenden in die triumphierende Kirche eingehen und Sie den verklärten Erlöser selbst, nicht mehr im Wollenskleider der gläubigen Sehnsucht und des Hoffnungsvollen Vorbildes, sondern in seiner vollen Majestät von Angesicht zu Angesicht schauen, um ihn zu preisen und zu verherrlichen in Ewigkeit.

Dass solche reiche Früchte Ihnen aus dieser frommen Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten Roms und zu den Füßen des Statthalters Christi erwachsen, das möge die Gnade des allbarmherzigen Vaters im Himmel Ihnen und allen den Ihrigen verleihen!

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung am 29. Februar.

Zweite Beratung des Antrages Munkel, die politischen und besonders die Preszvergehen den Schwurgerichten zu überweisen. Die Abg. Munkel, Träger (dfr.) und v. Gräve (Pole) traten entschieden für den Antrag ein, der von den Abgeordneten v. Reinbaben (Reichspartei), Klemann (natlib.) und Dr. Hartmann (kons.) bekämpft wurde. Vom Bundesratstisch nahm niemand das Wort. Schließlich zog Abg. Munkel den Antrag als ausichtslos zurück. Ebenso wurden von den Abg. Munkel und Reichenperger ihre Anträge, betreffend die Wiedereinführung der Berufung in Straßfachen, die zur zweiten Beratung standen, für diese Sesssion ausdrücklich zurück-

March.

März — d. h. Kriegsmonat, denn die alten Römer hatten den ersten Monat ihres Jahres — das war ursprünglich der März — nach dem Kriegsgott Mars benannt. Wenn es also überhaupt „losgehen“ soll, so müsste es doch anständigerweise im März losgehen. Wer Lust hat, sich durch diesen alten Namen noch bangen machen zu lassen, der genießt sich ja nicht; es sind schon viel dümmere Angstgründen wirksam gewesen.

Auf deutsch nennt man diesen „martialischen“ Monat den Lenzmond, was eine ebenso tolle Übertreibung ist, als wenn man das Septennat den Frieden nennt. (Nebenbei möchte ich der Verwunderung Ausdruck geben, daß die Herren Sprachreiniger, welche jedem ehrlich geborenen Fremdworte in die Fersen beißen, das Bastardwort „Monat“ umbehelligt lassen; warum sollen wir nicht kurzweg „Mond“ sagen? Auch wäre es viel dringlicher, deutsche Monatsnamen einzuführen, als auf so schöne und handliche Wörter wie „Telephon“ Jagd zu machen! Es werden überall Mücken gesetzt und Namen verschluckt.)

„Starrend vor Frost“ singt ich an der Schwelle des Lenzmondes ein Schneeglöckchen-Lied. Wer hätte gedacht, daß der Februar dieses Jahres in der Wetterwahl sich ebenso reaktionär zeigen würde, wie der Februar 1887 bei den politischen Wahlen! Je höher die Sonne stieg, desto rücksichtlicher gebarde sich das Februarwetter. Gegen Ende seines Lebens übertraf er an kalter Strenge sogar den Januar, wie ja auch manchmal die konstitutionellen Staatsmänner den Vorgängern aus der absoluten Zeit noch über sein sollen. Wenn man jetzt im warmen Zimmer sitzt und in den blitzenblanken Himmel voll Sonnenschein hinausguckt, dann möchte man glauben, draußen sei das herrlichste Frühlingswetter; steckt man aber die Nase hinaus ins öffent-

gezogen. Es folgte die zweite Beratung des Antrages der Abgeordneten Hize und Ackermann auf Einführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk. Der entscheidende § 14a, welcher von dem eigentlichen Befähigungsnachweis handelt, fand lebhaften Widerspruch bei den Abg. Dr. Baumach (dfr.) und Dubigny an (nationalliberal), während vom Zentrum der Abg. Viehl denselben von seinem Standpunkte als Handwerker verteidigte. Geh. Rat Lohmann erklärte, daß die Enquete über die Bauhandwerker noch nicht abgeschlossen sei, und daß der Bundesrat deshalb über die Einführung des Befähigungsnachweises für dieses Handwerk noch keinen Beschluß gefaßt habe. Im übrigen äußerte sich der Bundeskommissar über die Frage des Befähigungsnachweises nicht. Die Abstimmung über diesen § 14a war eine namentliche. Es stimmten dabei mit „ja“ 115, mit „nein“ 114 Abgeordnete, während ein Mitglied sich der Stimmabgabe enthielt. Der Befähigungsnachweis ist also mit einer Stimme Majorität angenommen worden. Der folgende Paragraph, welcher dem Bundesrat die Befugnis erteilt, Ausnahmen zu gestatten, wurde im Wege des Hammelsprungs mit 114 gegen 105, die Bestimmung, daß die Prüfung vor dem Prüfungs-Ausschuß der Innung abzulegen ist, in namentlicher Abstimmung mit 114 gegen 110 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag (heute) vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung am 29. Februar.

Die Beratung über den Antrag des Abg. Prinz von Arenberg, betr. die Korporationsrechte der Orden, fand eine rasche Erledigung durch die Erklärung des Kultusministers, daß die Regierung einen Gesetzentwurf vorbereite und dem Landtage in sehr kurzer Zeit vorlegen werde, worin den wiederzugelassenen Ordensniederlassungen Korporationsrechte gewährleistet werden sollen. Abg. Prinz Arenberg beantragt mit Rücksicht auf diese Erklärung, den Gegenstand von der heutigen Tagesordnung abzusehen, welchem Vorschlag das Haus zustimmt. Der Antrag der Abg. Hize und Dr. Lieber, betreffend die unverkürzte Veröffentlichung der Berichte der Fabrikinspektoren, wurde nach kurzer Debatte dem Antrage der Budgetkommission entsprechend abgelehnt. Den weiteren Rest der Tagesordnung bildeten Petitionsberichte, die kein allgemeines Interesse beanspruchten. Nächste Sitzung. Donnerstag (heute): Kultusstatat.

Politische Übersicht.

Danzig, 1. März.

* Das gestrige Bulletin des „Reichsanzeigers“ über das Befinden des Kronprinzen lautet:

San Remo, 29. Februar, 10 Uhr 50 Min. vorm.

Die Nachtruhe des Kronprinzen war anfänglich unterbrochen, später befriedigend. Der Auswurf ist etwas reichlicher. Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. Bramann.

* San Remo ist mit dem kaiserlichen Palais in Berlin telegraphisch direkt verbunden, der Verkehr läuft also an Ratschheit und Sicherheit nichts zu wünschen übrig. Viele der Telegramme, die dem Kaiser und der Kaiserin melden, was in San Remo vorgekommen ist, sind vom Kronprinzen selbst aufgesetzt, und es liegt auf der Hand, daß dies Moment für die Empfänger ungemein viel Beruhigendes haben muß. Der Kaiser ist deshalb auch sehr gefaßt, und die Trostspenden der Kaiserin entspringen sicherlich der festen Überzeugung, es werde alles noch gut gehen und es wolle nur keiner ungeduldig werden. — Prinz

lische Leben von Straße und Feld, dann pfeift einem der eifrigste Wind der meteorologischen Ausnahmegesetzgebung um die Ohren. „St. Mathis sollt’ brechen das Eis,“ aber statt dessen hat er noch einige Balken daruntergelegt, als ob er sich zu den Verschärfern der Zwangsgesetze geschlagen hätte. Was die Schickung schickt, ertrage! Strenge Herren sollen nach dem Sprichwort nicht lange regieren. Mag sich der Frost im Februar, oder auch noch im Anfang März austoben, wenn er nur im Mai uns mit seiner heimtückischen Rückkehr verschonen will.

Wenn diese Zeilen den weiten Weg über den Secklafsten bis in das warme Zimmer des Lesers zurückgelegt haben, so schnaubt vielleicht schon der Tauwind von Welschland her. Es kann doch nicht immer so bleiben, daß der rauhe Ostwind aus Russland die Politik und das Wetter beherrscht. Der an Eis und Knuten reiche Osten muß doch bedenken, daß wir in gut vier Wochen Ostern feiern und dazu etwas bessern Bierrat wie Eisblumen haben möchten. Für die „Getrennen in Feuer“ ist es ferner eine Lebensfrage, ob der Kiebitz bis zum 1. April, dem Geburtstage des Reichskanzlers, die vorschristmäßigen 101 Kiebitze zur Welt bringen kann. Was hilft uns das neue Vogelschutzgesetz, wenn die Vogeleier erfrieren sollen?

Wer von dem verfassungsmäßigen Rechte der freien Meinungsäußerung in bezug auf das sonderbare Wetter Gebrauch macht, der soll sich sorgsam vor einer Majestätsbeleidigung gegen die Sonne hüten. Die Sonne ist immer gut, pünktlich, treu und unschuldig. Sogar jetzt inmitten des schneidendsten Ostwindes kann man es an den bestrahlten Haut spüren, wie gut ihre Strahlen es bereits meinen. Wenn der größte Teil ihrer Gnadenwärme unterwegs noch verloren geht, so sind bloß die russischen Winde daran schuld, welche über das östliche Preußen hinweg in die deutschen Lande pfeifen. Jetzt steht die Sonne noch im

Wilhelm, so berichten die „Kreuzzeitg.“ und die „Post“, wird sich, dem Vernehmen nach, von Karlsruhe zu einem allerdings nur kurz bemessenen Aufenthalte nach San Remo zum Besuch zu seinen Eltern begeben; von Karlsruhe aus wird der Prinz, wenn nicht elementare Hindernisse bei dem Übergang über den St. Gotthard in den Weg treten, in ungefähr 24 Stunden in San Remo sein.

* Aus Berlin erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß demnächst die im Kulturmäpfe aus Berlin vertriebenen Ursulinerinnen in ihr früheres, für sie wieder gewonnenes Heim zurückkehren und später auch die bisher vom Propst von St. Hedwig abhängige Schule für Mädchen aus höheren Ständen wieder übernehmen werden. An Schülerinnen in der Hauptstadt dürfte es den bewährten Erzieherinnen sicher nicht fehlen. Das Hauptverdienst an der Rückkehr ist, wie wir vernehmen, dem Herrn Fürstbischofe von Breslau sowie einem bekannten schlesischen Mitgliede der Zentrumsfaktion zuzuschreiben.

* In der „Kreuzzeitung“ lesen wir: „Der Abgeordnete für den Wahlkreis Blatow-Deutsch-Krone Dr. Wehr hat sein Amt als Landesdirektor von Westpreußen und sein Mandat zum Abgeordnetenhaus niedergelegt.“

* Die „Nord. Allg. Zeitg.“ sagt, das Gerücht, daß der Propst Ahmann zum katholischen Armeebischof aufersehen sei, dürfte schon in nächster Zeit, mutmaßlich in dem nächsten Konistorium, Vermöhlung erhalten. Der „Köln. Zeitg.“ wird geschrieben, Propst Ahmann sei von der Staatsregierung in Vorschlag gebracht; die Sache schwiebe augenblicklich in Rom. Der bisherige, bekanntlich zu Anfang des Kulturmäpfes „zur Disposition gestellte“ Armeebischof, Herr Namszianowski, soll mit einer Pension von 2100 M. in den Ruhestand treten. — Bekanntlich erhalten die pensionierten Staatspäpfer 3000 Mark Pension. — Die scheinen also noch höher zu stehen als ein Armeebischof.

* Nach der gegenwärtigen Aufstellung über die Erledigung der Geschäfte und nach dem vorhandenen Arbeitsmaterial wird es für wahrscheinlich gehalten, daß die gegenwärtige Sesssion des Reichstages bereits Donnerstag, den 8. März, geschlossen werden wird.

* Im Reichstage erzählte man sich schon seit mehreren Tagen, daß die Konservativen den Gedanken in Erwägung geogenen hätten, ob es nicht angezeigt sei, die dem Kronprinzen Paare erwachsenden bedeutenden Kurkosten auf das Reich zu übernehmen. Da die Berliner „Börsen-Zeitung“ von dem Gerüchte Vermerk nimmt, wird der Gedanke voraussichtlich auch sonst besprochen werden, wenn nicht von Seiten des Hofs bald eine Ablehnung erfolgt. Die genannte Zeitung schreibt nämlich, daß ein Antrag im Reichstage eingebracht werden soll, des Inhalts, dem Kaiser das ehrerbietige Gesuch zu unterbreiten, daß die Kosten, welche die gefährliche und langwierige Krankheit des Kronprinzen verursacht, aus Reichsmitteln bestritten werden mögen. Danach schiene es, als ob die Fassung des Antrags bereits feststünde. Die Angelegenheit muß innerhalb der konservativen Partei sehr geheimnisvoll betrieben worden sein, da so viel man weiß, in andern Parteien darüber nichts verlautete. Es entzieht sich demgemäß auch der Offenlichkeit, ob zu diesem Antrage irgend ein Anstoß von außen geführt hat, was, soweit der Hof in Betracht kommt, nicht anzunehmen ist. Die betreffenden konservativen Abgeordneten scheinen vielmehr auf eigene Hand vorzugehen, wenn an der Sache überhaupt etwas Wahres ist. Um übrigens irgendeine Vorstellungen zu begegnen, sei darauf hingewiesen, daß die dem Kronprinzen zur Verfügung stehenden Mittel eine bedeutende Vermehrung erfahren haben durch die Erbschaft von Hels, welche der verstorbene Herzog von Braunschweig dem Kronprinzen vermachte, so daß also ein zwingender Anlaß zur Inangriffnahme von Reichsmitteln nicht vorhanden sein dürfte. Die königliche Zivilistre wird allerdings durch die Kurkosten, wie man hört, auch in Anspruch

Zeichen der Fische, wie sich das ja für die Fastenzeit auch geziemt. Aber bei Frühlingsanfang, kurz vor Ostern, wird sie sich pünktlich in das Zeichen des Widders begeben, worin sowohl die Küche wie die Landwirtschaft ein besseres Omen sehen werden. Der ganze März gehört freilich noch der Fastenzeit an; aber seien wir froh, daß schon am 7. März Mittfasten ist. Von da noch 12 Tage bis zum Josephsfeste, und dann nochmals 12 Tage — und die Osterglocken klingen!

In meinem Kalender steht eine Masse von herzerhebenden, hoffnungsreichen Arbeiten verzeichnet, welche der Gärtner, Landwirt und Viehpflieger im Lenzmonat März vornehmen soll. Aber es verursacht ja Tantalusqualen, wenn man mitten in der verspäteten Eiszeit von jungen Blüten und zarten Gemüsen reden hört.

„Rimmt der März den Pfug beim Sterz, hält April ihn wieder still!“ Wenn es mit der Wahrheit dieses Spruches ebenso gut bestellt ist, wie mit seinen Reimen, so wollen wir hoffen, daß die Verzögerung des Lenzes eine Verbesserung bedeutet. Für die agrarischen Interessen giebt es doch noch viel wichtigeres, als Getreidezölle und Aufhebung des Identitätsnachweises, nämlich die Kunst des hl. Petrus in seiner Eigenschaft als Wettermacher. Was lange währt, möge endlich gut werden. Wenn wir mit frischem Mut und warmen Unterjacketen versehen sind, halten wir nach dem kalten Februar-Ende auch noch einen kalten März-Anfang aus. Wer den Winterschnupfen noch hat, braucht den Frühlings-Schnupfen nicht erst zu kriegen.

Wem diese März-Plauderei nicht gefallen sollte, der warte bis zum Beginn des nächsten Monats. Vielleicht schwingt sich zu Ostern eine Frühlingslerche aus dem Tintenfass, welches augenblicklich sich noch anstellt, als ob es die Feder schlittschuhlaufen lassen wollte.

genommen. Der Kaiser als solcher hat bekanntlich keine Zivilisten.

* Fürst Bismarck hat in seiner Eigenschaft als preußischer Handelsminister die Einsetzung einer Enquête angeordnet in betreff der Anforderungen, welche an die Beschaffenheit des als lieferungsfähig zuzulassenden Getreides zu stellen sind.

* Prinz Hohenlohe-Dehringen, ein Sohn des Herzogs von Württemberg und deutscher Botschaftssekretär in Petersburg, hat sich am Sonnabend eine Revolverkugel in den Kopf geschossen. Er ist zwar nicht, wie es ursprünglich hieß, tot, sondern nur schwer verwundet, aber bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Über die Gründe des Selbstmordversuchs verlautet noch nichts Gewisses; es werden widersprechend Magenleiden, unglückliche Liebe und hohe Spielverluste angegeben.

* Die französische Kammer wird in den nächsten Tagen über einen wichtigen Beschluß des Budget-Ausschusses zu befinden haben. Die bisher üblichen 28 tägigen Feldübungen der Reserve und Landwehrleute sollen abgeschrifft werden, sowohl der Ersparnis, als auch militärischer Gründe halber. Im Volke würde diese Abschaffung mit einer wahren Begeisterung aufgenommen werden. Den Militärbüroden liegt, wie es scheint, gar nicht so viel an der Beibehaltung dieser Übungen. Die zu denselben eingezogenen Mannschaften fügen sich in Frankreich stets nur halb und halb der militärischen Zucht und Ordnung und geben den übrigen Soldaten oft das Beispiel der Widerlichkeit und des Ungehorsams. Deshalb ist der Nutzen dieser Übungen wenigstens sehr fraglich, und der Budgetausschuß, welcher zur Aufbesserung der zerrütteten Finanzen des Landes überall auf Sparsamkeit bedacht sein muß, hat deshalb ihre Abschaffung beantragt.

* Der schweizerische Bundesrat hat den Antrag wegen Erwerbung der Nord-Ostbahn nicht auf die Tagesordnung der am 12. März zusammentretenden Bundesversammlung gesetzt, da die von der Generalversammlung gestellten Bedingungen neue Unterhandlungen notwendig machen. Wahrscheinlich wird vorläufig auf die Erwerbung der Nord-Ostbahn verzichtet werden.

* In betreff der bulgarischen Frage erklärt eine Meldung der "Times", daß England und Italien vollere Aufschlüsse als Österreich von Russland verlangt und erhalten hätten. Russland habe zu verstehen gegeben, es würde niemals einen römischen Katholiken als Fürsten von Bulgarien billigen. Da aber ein protestantischer Kandidat vorläufig gar nicht in Betracht kommt, so wäre die Absicht Russlands, um jeden Preis einen in voller Abhängigkeit von Russland befindlichen orthodoxen Throninhaber nach Bulgarien zu schaffen, ziemlich klar.

* Die russische Polizei scheint für den 13. März, den Jahrestag der Ermordung des Kaisers Alexanders, neue nihilistische Attentate zu befürchten, obgleich angeblich keine besonders beunruhigenden Thatsachen vorliegen. Es werden deshalb außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Hunderte von Geheimpolizisten bewachen bereits nicht nur den Newski-Prospekt, sondern auch alle in denselben ausmündenden Querstraßen. Der Polizei sind zur Bestreitung der Kosten große Geldmittel überwiesen worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 1. März.

* [Katholischer Fechtverein.] Die gestrige, zahlreich besuchte Monatsversammlung des katholischen Fechtvereins legte wieder ein glänzendes Zeugnis von dem regen Leben und dem guten Geiste ab, welcher diesen Verein beseelt. Der Vorsitzende, Herr Masermeister Lukowski, teilte unter anderem mit, daß die Feier des Stiftungsfestes am 8. Februar für die Vereinskasse einen Überschuß von circa 90 M. gebracht habe. Auch waren wieder mehrere Geschenke (Schmuckstücke etc.) zum besten des Vereins eingegangen, deren Verkauf ebenfalls der Kasse ein ansehnliches Scherlein zuführte. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten gab ein Männerquartett mehrere hübsche Lieder zum besten, und verdienst diese Herren, welche sich schon bei vielen Gelegenheiten um den Fechtverein verdient gemacht haben, alle Anerkennung. Hoffentlich wird das Interesse für den Fechtverein unter den Katholiken der Stadt Danzig und der ganzen Provinz immer mehr erstaunen, damit der Verein desto rascher der Verwirklichung seines Planes, ein katholisches Waisenhaus in Danzig zu gründen, entgegengeführt werde. Das walte Gott!

* [Standesamtliches.] Im Monate Februar wurden beim hiesigen Standesamte registriert: 312 Geburten, 262 Todesfälle und 63 Eheschließungen.

* [Danziger Delmühle.] Die auf gestern nachmittag verhafte außerordentliche Generalversammlung zur Beschlussschaffung über die Erhöhung des Aktienkapitals war, wie die "D. Ztg." erfährt, wegen nicht genügender Beteiligung der Aktionäre beschlußunfähig. Zur Erledigung der Tagesordnung wird eine neue Generalversammlung voraussichtlich am 19. März er. stattfinden.

* [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrat Böß beginnt, wie bereits gemeldet, am Montag, den 5. d. M., die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Am ersten Tage wird gegen den Sattlergesellen Eduard Krebs aus Hohenstein wegen Totschlags verhandelt; Dienstag kommt die des Kindermordes angeklagte unverheilte Olga Kretschmann aus Langfuhr auf die Anklagebank, am Mittwoch wird gegen vier Personen aus Nakel wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Verleitung zum Meineide, am folgenden Tage wegen derselben Verbrechen gegen zwei Personen aus Langfuhr ver-

handelt und Freitag gegen die unverheilte Julianne Kochanski von hier wegen Kindermordes. Weitere Sachen stehen bis jetzt nicht auf der Rolle. — Als Geschworene sind für diese Periode einberufen: Die Kaufleute H. J. L. Drahm, C. G. Rautenberg, R. W. Otto, J. C. Domanski, G. J. Kichösen, E. B. T. Schwarz, J. H. T. Kuttenteuer, H. W. Gelhorn, Hauptmann a. D. und Kaufmann M. H. Engel, Ingenieur H. A. Laubmeier und Agent H. A. N. Schäpe von hier; ferner Kaufmann H. Meyer aus Schöneck, die Rittergutsbesitzer T. v. Kalkstein-Klein Zabla, A. Wendt-Schönfeld, Max Heine-Gnieschau, Hermann Matting-Sulmin, Richard Wendt-Aetschau und MacLean-Gr. Roschau, Kaufmann T. Nicklas und Apothekenbesitzer Kasimir Magierski aus Tirschan, Major a. D. und Gutsbesitzer Ferdinand Kunze und Fabrikbesitzer Rudolf Steimius aus Gr. Böhlau, die Gutsbesitzer Höppel-Lappalitz, August Friedrich-Gesenthal, Max Bruns-Hochstrieß, die Hofbesitzer Reinhold Kling aus Freienhüben, Max Schahnasjan aus Altdorf, Eduard Kiep aus Gottswalde und David Siech aus Kohling, Apotheker Siewert aus Pr. Stargard.

* [Zucker-Verschiffungen.] Zu der Zeit vom 16. bis 29. Februar sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker 7000 Zollzentner verschifft worden, und zwar 1000 Zollzentner nach England und 6000 Zollzentner nach Holland. Insgesamt wurden seit Beginn der Kampagne im August 1887 bis 29. Februar nach dem Auslande 888 598 Zollzentner, ferner nach Hamburg 34 500 und nach inländischen Raffinerien 10 780 Zollzentner verschifft, zusammen 933 878 Zollzentner (gegen 1 342 716 im Vorjahr). Die Ankünfte in Neufahrwasser betragen bisher 1 274 180 Zollzentner (gegen 1 539 510 im Vorjahr); die Vorräte in Neufahrwasser am 29. Februar 450 170 Zollzentner (gegen 435 358 zu gleicher Zeit v. J.). An russischem Kristallzucker wurden vom 16. bis 29. Februar 7800 Zollzentner nach England, während der Kampagne 71 039 Zollzentner (gegen 22 200 im Vorjahr) verschifft. Bestand am 29. Februar 18 800 Zollzentner.

* [Stadttheater.] Ein Operngast wird in kommender Woche die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Gebiet der Oper richten, welche in letzterer Zeit dem Schauspiel größeren Spielraum eingeräumt hatte. Die Koloratursängerin des Hoftheaters in München, Frau Mary Paskalides-Basta wird von Montag ab in Gastrollen hier auftreten, als Isabella in "Robert der Teufel", Rosine im "Barbier". Die Künstlerin darf unbestritten zu den ersten Vertreterinnen ihres Faches zählen und wird auch hier, wie überall, den großen Erwartungen vollauf entsprechen. Am Sonnabend wird auf allgemeines Verlangen als volkstümliche Oper "Freischütz" bei halben Preisen aufgeführt.

* [Ordensverleihung.] Dem Landgerichtsrat Quehl hier selbst ist bei seinem Amtsantritt in den Ruhestand der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

* [Schulnachricht.] Der Lehrer Jaworski aus Podrusen, Kreis Tlatow, ist "im Interesse des Dienstes" nach dem Dt. Kroner Kreise versetzt worden.

* [Brandenburg.] 28. Febr. Es liegt in der Absicht der Stadt, die hiesige Mittelschule in eine lateinlose höhere Bürgerschule zu verwandeln, deren Schüler, sofern sie dieselbe absolviert haben, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste erhalten. Zuvor wollte jedoch die Stadt von der Last, welche sie als Beisteuer zur Unterhaltung des Gymnasiums in Höhe von 9000 M. jährlich tragen muß, befreit werden, um die Anstellung mehrerer akademisch gebildeter Lehrer an jener Schule ohne erhebliche Mehrausgaben zu ermöglichen und petitionierte in diesem Sinne an Se. Exzellenz den Herrn Kultusminister, wurde aber dahin beschieden, daß die gegenwärtig an der Mittelschule wirkenden Lehrer auch nach der genannten Umwandlung in ihrem bisherigen Verhältnisse zu einander belassen werden sollen, so daß daraus für die Stadt keine Mehrkosten erwachsen. Daraufhin tritt, wie wir aus durchaus glaubwürdiger Quelle erfahren, zu Ostern d. J. die vorerwähnte höhere Bürgerschule bestimmt ins Leben.

* [Kulm.] 28. Febr. Am Montag fand am hiesigen königl. Gymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Kruse die Abgangsprüfung statt. Drei Abiturienten, Czapla und Nehse aus Kulm und Kiehlmann aus Kołozko, wurden von der mündlichen Prüfung entbunden, auch die übrigen sieben, v. Bielekowicz-Gr. Płochocin, von Klinaszewski-Wionszow, Löwener-Schweß, Mirau-Rosenberg, Natter-Kulm, Olszewski-Lautenburg und Rasmus-Zawada bestanden die Prüfung.

* [Krojanke.] 29. Febr. Die Pächter der zur Herrschaft Tlatow und Krojanke gehörigen Domänen haben in einer in den letzten Tagen hier selbst abgehaltenen Versammlung beschlossen, durch eine Deputation bei dem neuen Verwalter der Domänen, Grafen Kanitz und durch diesen bei dem Gutsherrn, dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, vorstellig zu werden, um eine Pächtermäßigung zu erzielen.

* [Dt. Eylau.] 28. Febr. Gestern früh fand man ein hiesiges Ehepaar nebst der zwölfjährigen Tochter bestimmtlos in den Betten liegen. Die sofort herbeigeholten Ärzte konstatierten Vergiftung durch eingeatmeten Kohlestaub. Die angestellten Belebungsversuche zeigten sich allerdings von Erfolg, jedoch verschieden bereits gestern nachmittag Mutter und Tochter, während der Vater hoffnungslos darniederliegt.

* [Mehlsack.] 28. Febr. Am Sonntag morgen fand man auf dem Eisenbahndamme zwischen hier und Lichtenfeld eine gräßlich verfummelte Leiche. Die angestellte Untersuchung ergab, daß es die Leiche des Arbeiters Pieper aus Eichholz war, welcher tags vorher bei dem Wegräumen des Schnees vom Eisenbahndamme beschäftigt gewesen war.

Gegen 7 Uhr abends soll er sich in angetrunkenem Zustande von der Arbeitsstelle weggegeben haben, und ist dann jedenfalls von dem von Kobbelsbude kommenden Zuge erfaßt und getötet worden.

* [Lyck.] 28. Febr. Unsere Stadtverordneten haben in der letzten Sitzung beschlossen, daß alle Einwohner unserer Stadt, die ein Einkommen von 300 Mark nicht haben, von der Kommunalsteuer befreit bleiben sollen. Man will dadurch verhindern, daß die Herrschaften für ihre Dienstboten nicht auch noch diese Steuer zahlen sollen.

* [Nowowrazlaw.] 29. Febr. Der ehemalige Lehrer Kunau, welcher vor längerer Zeit aus dem hiesigen Gefängnis, wo er eine längere, ihm wegen eines Sittlichkeitsvergehens zuerkannte Strafe verbüßte, unter Mitnahme der Gefängnisverdienstklasse entwischte, unter kurz darauf in Kopenhagen wieder ergreift wurde, ist gestern geschlossen in Begleitung eines Polizeibeamten und Transporteurs von Bromberg wieder hierher befordert worden, um sich vor der hiesigen Strafkammer wegen des oben erwähnten Diebstahls zu verantworten. Im Gefängnis zu Bromberg plante übrigens K. wiederum die Flucht, und dieselbe wäre ihm auch, nach den Vorbereitungen zu schließen, die er bereits getroffen, gelungen, wenn nicht ein Mitgefängneter der Gefängnisinspektion den Fluchtplan verraten hätte. K. trug von der Zeit ab auch in der Zelle Eisen.

Bermischtes.

** Newyork, 28. Febr. Das Union-Square-Theater ist heute durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden; durch den Einsturz eines Teiles des brennenden Daches wurden sechs Feuerwehrleute verletzt.

Danziger Standesamt.

Vom 29. Februar.

Geburten: Arb. Karl Schönfeld, T. — Droschenbesitzer Wilhelm Schmidt, T. — Arb. Heinrich Wantke, T. — Schneidergeselle Johann Gieslkonig, S. — Schlosser Gustav Marx, T. — Arb. Karl Gall, T.

Aufgebote: Kaufmann Elidor Wilhelm Karl Meller und Olga Marie Kilp. — Seefahrer Otto Borchert hier und Ottile Klara Bottke in Lappin. — Hauptboß im Grenadier-Regiment v. 5 Eduard Rudolf Monsler hier und Klara Auguste Elisabeth Hoppe in Königsberg.

Heiraten: Handelsmann George Bernhardt und Anna Marie Fichtner.

Todesfälle: T. d. Zimmerges. Friedrich Pankau, 2 J. — Hospitalitin Henriette Paulus, 76 J. — T. d. Werkstatt-Magazinmeister Franz Gramberger, 10 W. — Gärtner August Schwermer, 58 J. — S. d. Arb. Wilhelm Nandlstadt, 16 Tg. — Schmied Karl Engling, 43 J. — Börsendienner a. D. Karl Meissner, 99 J. — Arb. Johann Friedrich Krause, 40 J. — S. d. Tischlerges. Hermann Lange, 5 M.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 29. Februar.

Weizen. Bezahlte für inländischen bunt 125 Pf. 144, 129 Pf. 150, rotbunt 128 Pf. 149, hellbunt 132 Pf. 154, 155, weiß leicht bezogen 129 und 130 Pf. 153, weiß 129/30 Pf. 154, 132/3 Pf. 158, für polnischen 3. Tr. bunt ausgewaschen 111 Pf. 85, 114 und 115 Pf. 93, blauästig 122 Pf. 98, bunt bezogen 120 Pf. 106, 122 Pf. 111, 131 Pf. 118, rotbunt 127/8 Pf. 118, gutbunt 127 Pf. 125, 128 Pf. 124, hellbunt leicht bezogen 125 Pf. 121, 126/7 Pf. 122, hellbunt 123/4 Pf. 122, 127 Pf. 125, 126/7 Pf. 126, 128/9 Pf. 127, 129/30 Pf. 128, glasig 129 Pf. 128, hochbunt 126 Pf. 124, 129 Pf. 130, hochbunt glasig 131/2 Pf. 132, 132/2, für russischen zum Transit Girska 123 Pf. 117, 127/8 Pf. 123 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 150, Transit 122 M.

Roggen. Bezahlte ist inländischer 126 Pf. 100, 120 und 121/2 Pf. 98, 118 Pf. 97, 116 Pf. 96, polnischer zum 3. Tr. 125/6 Pf. 73, 123 Pf. 72, 119 Pf. 70, 115 und 117/8 Pf. 69 M. Alles p. 120 Pf. per T. Regulierungspreis inländisch 99, unterpolnisch 73, Transit 71 M.

Gerste ist gehandelt inländische groß 106/7 Pf. 95, hell 115 Pf. 100, 123/4 Pf. 110, Chevalier 115 Pf. 106, polnische zum Transit 104 Pf. 75, 105 und 105/6 Pf. 76, 107/8 Pf. 77, 106 Pf. 81, 110/1 Pf. 83, weiß 113 Pf. 94, russische zum Transit 106/7 Pf. 76, 116/7 Pf. 88, Futter 73, 75 M. per Tonne.

Hafer inländischer 96, 97, 98, feine 99/2, belegt 92 M. p. T. bezahlt.

Erbien inländische mittel 95, polnische zum Transit Koch 88, mittel 86, Futter 81—85 M. p. T. gehandelt.

Witten inländische 85, 88, 90 M. p. T. bezahlt.

Verdehobnen inländische 107, 109, polnische 3. Transit 105 M. per T. gehandelt.

Rüben russischer zum Transit belegt 122/1 M. p. Tonne bezahlt.

Lupinen polnische blau 54 M. per Tonne bezahlt.

Dotter russischer 3. Transit sehr erdig 82 M. per Tonne gehandelt.

Kleesaaten rot 24, 28 M. p. 50 Kilo bezahlt.

Weizenkleie grobe 3,55, 3,75, 3,80, 3,90, mittel 3,50 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loko kontingenter 46^{2/3} Pf. Geld, nicht kontingenter 27^{1/2} M. Geld.

König, 29. Februar 1888.

Weizen 6,20 M., Roggen 3,80 M., große Gerste 3,30 M., kleine Gerste 3,00 M., Hafer 2,30 M., Erbsen 4,30 M. p. Scheffel. Butter 0,90 M., Eier 70 Pf.

Berlin, den 29. Februar.

Preise loko per 1000 Kilogr.

Weizen 155—174 M., Roggen 105—117 M., Gerste 100—175 M., Hafer 104—128 M., Erbsen Kochware 125—185 M., Futterware 111—117 M., Spiritus v. 100% Liter 96,4 M.

Berliner Kursbericht vom 29. Februar.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	107,30
4% Preußische konsolidierte Anleihe	106,90
3 1/2% Preußische Staatschuldschein	100,20
3 1/2% Preußische Brämen-Anleihe	149,00
4% Preußische Rentenbriere	104,60
3 1/2% Westpreußische Pfandbriefe	98,70
3 1/2% Ostpreußische Pfandbriefe	98,70
4% Polnische Landw. Pfandbriefe	

Marinirten
Aal
in Fäschchen.

Kollmops.

Delikatesse
Heringe
in
Tomaten-Sauce,
Bouillon-Sauce,
Mixed Pieles-Sauce
Senf-Sauce.

Brat-
Heringe
in Dosen à 22 Stück
M. 2.

Anchovis,
echte norwegische u.
deutsche billigst in
Gläsern u. Fäschchen.

Sardinen
in Del
nur beste und renom-
mierte Marken.

Martin Heyne,
Goldschmiedegasse 23,
empfiehlt sein großes Lager von Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder, von bestem
Material und unter persönlicher Leitung gefertigt,
zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen
nach Maß umgehend.

Frischen Seelachs,
Sezander, Hecht, Leichkarpfen,
Bressen, Aale etc.
erhalten täglich frische Zufuhr, und empfehlen
und versenden bei billiger Preissberechnung

Alexand. Heilmann & Co.,
Seefisch-Handlung,
Scheibenrittergasse Nr. 9.

Bier Liter prima Tokayer Ausbruch
M. 8, Münster Mindeat Ausbruch (weiß)
M. 6, Menescher Fett-Ausbruch (rot)
M. 6 franco sammt Fäschchen gegen Postnach-

Anton Tohr, Werschen
(Süd-Ungarn).

Louisenbad
am Holzmarkt,
neben dem Deutschen Hause.

Größt am 1. März für warme Bäder und Douchen.

Verabfolgt werden sämtliche Erfrischungs- sowie medi-
cinischen Bäder in comfortabel ausgestatteten Räumen mit den
verschiedensten Wannen, über welche jede sich eine kalte und
warme Douche befindet.

Der Haupt-Douche-Raum enthält sämtliche neueren
Apparate.

Indem ich dieses mein Unternehmen der Kunst des geehrten
Publikums empfehle, zeichne hochachtungsvoll

L. Eppert.

Die Delikatessen- und
Colonialwaaren-Handlung
J. G. Amort Nachfl.,
Hermann Lepp,
Danzig, Langgasse Nr. 4,
empfiehlt zur

Fästenzeit

ihre sämtlichen feinen und feinsten
geräucherten, marinirten und gepökelten Fisch-
sorten eigener Fabrikation, wie nebenstehend
angeführt; sowie alle in dieser Zeit lieferbaren
frischen Fische z. z.

Bestellungen nach außerhalb werden prompt und gut ausgeführt.

Diverse Sorten Heringe

in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32 Tonnen,

Holländische Sardellen,
sowie sämtliche hier nicht näher
aufgeführten Artikel sind in stets guten
Qualitäten vorrätig.

Weichsel-
Reunaugen,
la große Riesen,
per Schock M. 12,
la große Mittel,
per Schock M. 5,50,
unsortierte per Schock
incl. Blechdose M. 7.

Räucherlachs
und Aal
je nach Qualität
billigst.

Astrachaner
Caviar
pro 1/2 Kilo M. 10.

Weichsel-
Caviar
pro 1/2 Kilo M. 3.

Russische
Sardinen
pro Fäschchen M. 2,25.

Appetit Sild
p. Dose 50,75 u. M. 1,50.
Conservirte u. frische
Hummer.

Fr. Carl Schmidt,
Danzig,
empfiehlt in allen Dimensionen

Wachsferzen

von garantirt reinem Bienenwachs.

Bestellungen auf

Österferzen

werden rechtzeitig erbeten.

Unser diesjähriger

Ausverkauf

von

weissen und crème Gardinen,
Tischdecken,
Kleiderstoffen,
fertigen Kleidern

ist eröffnet.

Domnick & Schäfer.

Allen frommen Gebern der St. Vincenz-
Spende ein reichlich „Vergelt's Gott!“

Neine

Ungar-Weine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder
Rotwein (Auslese) M. 3,40 franco sammt
Fäschchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschen (Süd-Ungarn).

Stadt-Theater.

Freitag den 2. März. Außer Abonn. Pass-
partout E. Dutzendbilletts haben keine Giltig-
keit. Drittes und letztes Gastspiel der kaiser-
lich russischen Hoffchauspielerin **Charlotte**
Frohn. Abschieds-Vorstellung. Novität.
Zum letzten Male **Georgette.** Schauspiel
in 4 Acten von Victorien Sardou.
Lady Carlington **Charlotte Frohn.**

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**